

Pressemitteilung JES Bundesverband
zum Protest-, Aktions- und Trauertag
21. Juli 2016 „Internationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher“
Schirmherrschaft: Jugendrichter Andreas Müller

Zahl der Drogentoten weiter gestiegen. Jetzt handeln!

Als die Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler vor einigen Wochen die Zahl der im Jahr 2015 verstorbenen DrogengebraucherInnen bekannt gab, mit 1228 Toten gegenüber 1032 Toten im Jahr 2014 bundesweit eine Steigerung von 18,8%, setzte sich die bereits seit drei Jahren andauernde Tendenz zu immer höheren Zahlen von Toten fort

Der Begriff „Drogentote“ passt hier, genau genommen, wenig, denn diese Menschen starben offenkundig nicht zuletzt aufgrund einer verfehlten Drogenpolitik. In Bayern etwa starben, umgerechnet auf die Bevölkerungszahl, wieder deutlich mehr DrogengebraucherInnen als in NRW, wo die Zahl im dritten Jahr in Folge sogar sank.

Bayern setzt weiterhin in erster Linie auf Verbote und Strafverfolgung, NRW hingegen setzt daneben auf die Umsetzung des politischen Bekenntnisses zu Substitution, Konsumräumen und anderen realitätsnahen Hilfsangeboten.

Mathias Häde vom JES Bundesverband sagt dazu:

„Wenngleich es gewiss auch in NRW noch einiges zu verbessern gibt und etwa die Angebote der Substitutionsbehandlung dort noch nicht wirklich überall in der Provinz etabliert wurden, gilt: Diese Art fortschrittlichen und praxisnahen Ansatzes der Drogenarbeit wünschen wir von JES uns grundsätzlich in allen Bundesländern.“

Anlässlich des Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher fordert JES daher:

- * Die Erfüllung des Versorgungsauftrags durch flächendeckende Substitutionsangebote.
- * Eine freie Wahl der zugelassenen Substitutionsmittel.
- * Mehr Möglichkeiten zur Originalstoff-Vergabe, also ein leichter Zugang zum ärztlich verordneten Diamorphin/Heroin auf Krankenschein.
- * Die Rolle des Strafrechts bei der Substitutionsbehandlung ist zu überdenken, um eine bessere rechtliche Absicherung der - noch immer viel zu wenigen - substituierenden Mediziner, aber auch der Patienten zu erreichen.
- * Insgesamt ist die Substitutionsbehandlung in eine normale Form der ärztlichen Therapie zu wandeln, mit Ausnahmeregelungen nur für kritische Fälle und Situationen. Also keine Stigmatisierung und Ausgrenzung mehr als Patient mit Sonderstatus!
- * Drogenkonsumräume sollten in allen großen Städten des Landes eingerichtet sein, auch in Bayern und Baden-Württemberg! In einem geschützten Rahmen konsumiert es sich insgesamt sehr viel sicherer. Zudem wird der öffentliche Raum entlastet. Warum eine seit Jahren Grün geführte Regierung in Baden-Württemberg diesbezüglich noch immer nicht gehandelt hat, lässt sich aus unserer Sicht nicht nachvollziehen.
- * Die gesetzliche Möglichkeit zum Drugchecking, also ein Test illegalisierter Substanzen auf gefährliche Verunreinigungen.

Immens wichtig wäre für JES auch ein leichter Zugang zum lebensrettenden Medikament Naloxon, dem üblichen medizinischen Gegenmittel (Antagonisten) von Opiaten. Denn bei den meisten dieser Todesfälle spielt noch immer Opiat eine tragische Rolle. Marco Jesse vom JES Bundesverband erklärt:

„Naloxon ist medizinisch unbedenklich, eine missbräuchliche Verwendung scheidet also aus. Dieses im Notfall zudem einfach wie ein Nasenspray zu verwendende Medikament gehört daher in die Tasche eines jeden Drogengebrauchers, um bei Opiat-Überdosierung Leben zu retten.“